Freitag, den 26. April 1935
Nr. 113 Jahrgang 13

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme
für Teschen-Schlesien

Macdonald über Deutschlands Politik.

Scharfe Ablehnung der Politik Hitlers.

London, 25. April. Der in Telegrammen bereits vor einigen Tagen angekündigte Artikel des britischen Premierministers Macdonald ist heute in der Zweiwochenschrift „News Letters" erschienen. Der Artikel trägt die Ueberschrift „Der Frieden — Deutschland und Stresa". Eingangs seiner Ausführungen stellt Macdonald fest, daß er immer der Meinung gewesen sei, man könne weder Deutschland noch einem anderen Lande etwas mit Gewalt aufzwingen. **Gegenwärtig sei aber Deutschland in einer Weise vorgegangen, wodurch das Gefühl des gegenseitigen Vertrauens in Europa zerstört wurde.** Deutschland verlange für sich eine solche bewaffnete Macht, bei deren Zuerkennung die Mehrzahl der europäischen Mächte der Gnade Deutschlands ausgeliefert sein würde. Macdonald hält das Argument der deutschen Regierung, daß der geforderte Rüstungsstand nur zum Schutz der deutschen Sicherheit und Ehre erforderlich sei, als nicht überzeugend. Deutschland sei das sicherste Land in Europa gewesen bis zu dem Augenblick, wo es nicht selbst das Mißtrauen gegen sich und die Befürchtungen hervorgerufen habe. Das deutsche Volk, das dem Gerede über die geplante Einkreisung Deutschlands Glauben schenke, müsse bedenken, daß die letztens eingeleitete Politik Deutschlands zur militärischen Expansion und zu einem Flugwesen führe, das dem britischen und französischen gleich und größer als das italienische sei, und daher Befürchtungen und Unruhe bei jedem Volke erwecke, gegen welches sich die deutsche Politik einmal richten könnte. Meine ersten ernsten Bedenken gegen die deutsche Diplomatie, so schreibt Macdonald weiter, entstanden, als Deutschland den Völkerbund verließ unter Angabe von Gründen, die zu begreifen ich nie imstande war. Macdonald stellt fest, daß Deutschland durch seine eingeschlagene Taktik bei vielen seiner Freunde Zweifel über seine endgültigen Absichten aufkommen ließ. Deutschland sei seinen eigenen Weg ohne Rücksicht auf eventuelle Konsequenzen gegangen, und das habe ihm selbst sehr geschadet. Dadurch habe Deutschland weder die angestrebte Ehre noch die Sympathie erlangt. Doch sei die Tür zu einer ehrenhaften Verständigung noch immer geöffnet und niemand anderer als nur Deutschland selbst könne diese Tür zuschlagen. Stresa habe dies sehr klar gezeigt. Macdonald schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Ist Deutschand bereit, seine friedlichen Absichten unter Beweis zu stellen und an der Verwirklichung der Bestimmungen von Stresa mitzuwirken?"

Henderson zur Lage.

Nur kollektive Sicherheit die Rettung.

London, 25. April. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz Henderson sprach gestern in Scarborough über die internationale Lage. Nach seinen Ausführungen befindet sich der Friede in einer schweren Krise. Ohne zu glauben, daß ein Krieg unmittelbar bevorsteht, oder unvermeidlich ist, bewegt sich die Menschheit nach Ansicht Hendersons auf einem Wege, der ernste Möglichkeiten eröffnet. Zwei Sturmzentren seien in der Welt vorhanden: der Ferne Osten und Deutschland. Die einseitige Kündigung der Friedensverträge durch Deutschland habe die Lage ebensowenig erleichtert, wie die Angriffe der deutschen Presse auf den Völkerbund und die Ablehnung des Paktes zum gegenseitigen Beistand im Osten. Henderson beglückwünschte die britische und italienische Regierung zu ihrer Erklärung in Stresa als Garanten der Locarno-Verträge und sprach die Ueberzeugung aus, daß die europäische Situation nur durch die Schaffung einer kollektiven Sicherheit verbessert werden könne. Zum Schluß trat er für die baldige Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz ein.

Ludendorff – der Antichrist.

Deutschland feierte in diesen Tagen den 70. Geburtstag des Generals Ludendorff, und zwar auf direkte Weisung Hitlers. Nach dem verstorbenen Hindenburg „würdigt" man jetzt Ludendorff als den „großen Sohn" des deutschen Volkes. Gerade Ludendorff, der durch seine Annektionspolitik und dann durch die Verzögerung des Friedensschlusses verschuldet hat, daß der Frieden von Deutschland unter so katastrophalen Bedingungen geschlossen werden mußte. Den Mann, der neben Hitler so kläglich am Münchener Putsch beteiligt gewesen ist. Ludendorff, der sich jahrelang, maßlos gekränkt durch die Zurückstellung vor Hindenburg, mit überaus konfuser Politik und Publizistik befaßte, „völkische Philosophie" betrieb und gegen Freimaurer, Juden wetterte, einem deutschen Heidentum das Wort sprach und gegen Katholiken und Protestanten auftrat, soll jetzt wieder zu Ehren kommen und bei dem militärischen Aufbau mitwirken.

Welch Geistes Kind Ludendorff ist, zeigen nachstehende Auslassungen:

Ludendorff wurde an seinem Geburtstag auch von dem Korrespondenten einer amerikanischen Agentur besucht. Der General, der sich offenbar in guter Stimmung befand, fragt unaufgefordert den amerikanischen Zeitungsmann: „Wahrscheinlich haben Sie schon gehört, daß ich der Antichrist bin?" Als der Journalist antwortete: „Nicht Antichrist, Exzellenz, aber ein Feind des Christentums", fiel ihm Ludendorff lebhaft in die Rede: „Nein, ich bin der Antichrist und ein Heide und bin stolz darauf. Längst schon habe ich mich vom Cristentum getrennt. Was will eigentlich das Christentum? Nach den Worten des Johannes-Evangeliums will es den einzelnen vom Volk, Stamm und der Nation befreien. Es verspricht ihm das Himmelreich. So kann im christlichen Staate keine völkische Geschlossenheit entstehen. Das Christentum besteht nur deshalb, um den Juden zur Macht zu verhelfen. Wir Deutschen sind jetzt das Volk, das sich am meisten von der christlichen Lehre befreit hat. Erst dann wird das deutsche Volk seine Einigkeit erringen, bis es völlig das Christentum ablehnt."

Und dann kann man in der neuesten Nummer der von Ludendorff herausgegebenen Halbmonatsschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft: einen Aufruf des Generalleutnants von Bronsart „Zum neunten Ostermond", dem 70. Geburtstag Ludendorffs finden, worin aufgeführt ist: „Ludendorff durchschaute als erster seit Jahrtausenden das Christentum als volksschwächende Lehre des Judentums zur Aufrichtung seiner Weltherrschaft."

Ludendorffs Auslassungen über seine Einstellung zum Christentum lassen an Klarheit nichts vermissen. Ja, sie zegien, wie konfus es in dem Hirn des alten Herrn aussehen muß, der nach der Schlacht von Tannenberg vor dem Einmarsch in das heutige polnische Staatsgebiet das „berühmte" Manifest an seine „lieben Jüden in Peulen" erließ und den Krieg für Gott und Vaterland über die Kraft des deutschen Volkes weiterführen ließ.

Dieses kleine „Selbstporträt" des neuen „Heros" des „Dritten Reiches" müge dazu nützlich sein, daß diejenigen, die es angeht, den Nazianhängern hierzulande und den gläubigen Christen, die notwendige Schlußfolgerung ziehen.

12 Kommunisten in Tschenstochau verhaftet.

In Tschenstochau verhaftete die Polizei 11 Gymnasiasten, die einem kommunistischen Jugendverbande angehörten und in großen Mengen kommunistische Flugblätter verbreiteten.

Polnisch-tschechische Entspannung?

In politischen Kreisen findet das erste Symptom einer Annäherung zwischen Polen und der Tschechoslowakei große Beachtung. Der polnische Konsul in Mährisch-Ostrau, Malhomme, dem die Tschechoslowakei stets das Agrement verweigert hat, wurde von der polnischen Regierung abberufen. Die Prager Regierung sah in diesem Konsul den Urheber der Opposition, die im dortigen Kohlenrevier die polnische Minderheit seit je gegen die Politik Prags treibt. Man begrüßt daher in Prag die Abberufung des Konsuls als freundlichen Akt gegenüber der Tschechoslowakei und nimmt an, daß auch in allgemeinen politischen Fragen eine Annäherung bald zustande kommen dürfte.

Die Deutschbürgerlichen in Jugoslawien kriechen zu Kreuze.

Sie küssen den Stiefel, der sie tritt.

Belgrad, 25. April. Wie erinnerlich, wurde die Partei der Bürgerlichdeutschen Jugoslawiens, die stark unter nationalsozialistischem Einfluß stand, durch Gesetz vom 6. Januar aufgelöst. Die Partei verfügte in der Stupschtina bisher über mehrere Mandate. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen trat nun der Vorstand der aufgelösten deutschbürgerlichen Partei zusammen und beschloß, die ehem. Mitglieder aufzufordern, für die Regierungsliste des Ministerpräsidenten Jeftitsch zu stimmen. Es fand auch in der Provinzstadt Ruma eine Versammlung der Deutschbürgerlichen statt, auf welcher als Sprecher der Kandidat der Regierungsliste, der orthodoxe Geistliche und und ehem. Minister Dr. Janitsch sprach. Dr. Janitsch wurde von den Versammelten stürmisch begrüßt (!).

Deutsche Nationalpartei in der Tschechoslowakei wieder zugelassen

Prag, 25. April. Die seinerzeit verfügte Auflösung der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei wurde wieder aufgehoben. Der Deutschen Nationalpartei wird damit das Recht zugesprochen, bei den Wahlen in das Abgeordnetenhaus und den Senat sowie in die Landes-, Bezirks- und Gemeindevertretungen eigene Listen aufzustellen. Die Deutsche Nationalpartei erhielt in den letzten Wahlen in das Abgeordnetenhaus 189 071 Stimmen und zusammen sieben Mandate.

Auch Litauen verlängert die Dienstzeit.

Kowno, 25. April. In Anbetracht der ernsten auswärtigen Lage hat die Regierung beschlossen, das Militärkontingent, das dieser Tage hätte freigelassen werden sollen, während einer zusätzlichen Dauer von drei Monaten unter den Waffen zu behalten. Dieser Beschluß soll, wie in gut unterrichteten Kreisen erklärt wird, nur das Vorspiel einer Reihe von Maßnahmen sein, durch die die litauische Armee modernisiert werden soll.

Litauischer Protest in Berlin.

Riga, 25. April. Aus Kowno wird berichtet: Wie „Lietuvos Aidas" meldet, hat das litauische Außenministerium an die deutsche Regierung eine Protestnote wegen der Erschießung des litauischen Staatsangehörigen Matschelis durch deutsche Grenzwächter gerichtet. In der Protestnote wird die Bestrafung der Schuldigen gefordert, wobei sich die litauische Regierung vorbehält, eine Entschädigung für die Familie des Getöteten zu fordern.

Der Kirchenkampf in Deutschland.

Weitere Verhaftungen oppositioneller Pastoren.

Kottbus, 25. April. Der deutschchristliche Probst Eckert erklärte in einer Versammlung der deutschchristlichen Amtswalter, die vor kurzem vorgenommene Verhaftung von fünfhundert Pfarrern sei erst eine „kleine Backpfeife" gewesen; nach Ostern werde man energischer vorgehen. Diese Aeußerung Eckerts hat in bekenntniskirchlichen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die Gemeinden sind zum äußersten Widerstand gegen derartige Maßnahmen entschlossen.

Berlin, 25. April. In Sachsen wurden in den letzten Tagen zahlreiche oppositionelle Pastoren verhaftet. Darüber heißt es in einer Verlautbarung der sächsischen Staatskanzlei u. a.:

„In letzter Zeit ist in verschiedenen Teilen Sachsens

wiederholt beobachtet worden, daß unter dem Deckmantel religiöser Glaubensäußerungen Versuche unternommen worden sind, den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes zu schwächen. Die Auslassungen, die zum Teil sogar von den Kanzeln während des Gottesdienstes gemacht wurden, sind in ihren Auswirkungen geeignet, die Autorität des Staates und der Bewegung zu schädigen."

Berlin, 25. Aprl. Pastor Martin Niemöller in Dahlem, der bekannte frühere U-Bootskommandant und Gründer des Pfarrernotbundes, war seinerzeit von einem deutschchristlichen Geistlichen aus der Umgebung Berlins gelegentlich eines Gemeindeabends als „Landesverräter" gebrandmarkt worden. Auf die Beleidigungsklage Niemöllers hin ist nun sein Widersacher, Pastor Winn, zu 300 Mark Strafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt worden.

Eine heidnische Bewegung in Schweden

Kinderraub und Eheschließung von 15jährigen.

Eine in Nordschweden entstandene heidnische Sekte des „Propheten" Korpela lenkt die Aufmerksamkeit durch ihre Ausschreitungen auf sich. Sie soll sich Kinderraub haben zu Schulden kommen lassen. Ferner erhielt die Polizei Kenntnis von Eheabschlüssen unter der Leitung des „Propheten" Korpela, der von der Sekte als einziges geistliches Oberhaupt anerkannt wird. Unter den Ehekandidaten befanden sich Mädchen von 15 Jahren. Die Sekte wendet sich gegen die Heilige Schrift. Schon mehrmals beging sie Ausschreitungen gegen die Feier des christlichen Gottesdienstes.

Spanien unter dem Druck der Faschisten

In spanischen politischen und parlamentarischen Kreisen erwartet man beim Zusammentritt der Cortes am 3. Mai den Ausbruch einer neuen Regierungskrise, da das Kabinett Lerroux mit Rücksicht auf die oppositionelle Haltung der stärksten parlamentarischen Partei, der Action Popular, welche über 116 Mandate verfügt, gleich bei der ersten Abstimmung in die Minderheit versetzt werden dürfte. Ein Ausweg ist nur möglich, wenn Ministerpräsident Lerroux sich entschließen sollte, der Rechten die von dem Faschistenführer Gil Robles verlangten fünf Portefeuilles, darunter das Heereswesen und das Innenministerium, zuzugestehen. Auf diese Weise könnte eine Art Uebergangskabinett geschaffen werden, das bis zum 9. Dezember regieren könnte. An diesem Tage wird die derzeitige Verfassung vier Jahre in Geltung sein und es kann verfassungsmäßig eine Revision der Verfassung mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen werden, während bisher eine qualifizierte Mehrheit notwendig war. Die geplante Verfassungsreform umfaßt die Schaffung eines Senats, Neuregelung der regionalen Autonomie, Festsetzung der Machtbefugnisse des Präsidenten der Republik, ein neues Statut der religiösen Orden und des Religionsunterrichts.

Das Bauerngespenst in Ungarn.

Gömbös hat die Wahlen gegen seine eigenen Parteigänger angesetzt und durchgeführt; ungefähr hundert alte Regierungsabgeordnete sind ausgetauscht und durch verläßlichere, meistens sehr junge Leute, verdrängt worden. Die faschistische Demagogie war erfolgreich. Kaum einer Million Grundbesitzer und Bauern (mit Familienangehörigen) stehen 3 200 000 Proletarier des flachen Landes, davon 300 000 arbeitslose Landarbeiter, gegenüber. Das sind die berühmten „drei Millionen Bettler", von denen im faschistischen Demagogen-Feldzug jetzt so viel die Rede war. Proletarische Parteien können sich dieser Masse nicht nähern. Schon vor dem Krieg durfte die sozialdemokratische Partei nicht aufs Land gehen; vor drei Jahren begann ein intensiver Zustrom der verelendeten Landbevölkerung zur Sozialdemokratie, aber der Marxismus wurde den Bauern von den Gendarmen ausgeprügelt, der Partei wurde neuerlich verboten, sich ums Land zu kümmern. Die verlassenen armen Bauern hörten nun die demagogischen Phrasen der Gömbös- und der Eckhardt-Agitation. Unbestimmte Versprechungen über Landaufteilung und nebulose Versicherungen einer Reform des Wahlsystems. Die Besonnenen meinen, die zügellose Agrardemagogie sei in Ungarn gefährlich. Tatsächlich kamen allerlei Figuren, die in den Mordjahren 1920 und 1921 eine Rolle gespielt hatten, wieder zu Macht und Ansehen.

„Parodie der Gerechtigkeit"

Das Schutzbund-Urteil.

Paris, 25. April. Die Zentrale der Liga für Menschenrechte veröffentlichte eine Protestnote gegen das Urteil des Wiener Gerichtshofes im Prozeß gegen die Führer des Republikanischen Schutzbundes. Die Note bezeichnet dieses Urteil als „Parodie der Gerechtigkeit" und als direkte Nachahmung der Hitlerschen Repressalien und sagt, daß durch derartige Methoden die österreichische Regierung nicht das Vertrauen der zivilisierten Welt gewinne.

Die Nazi-Agitation in Oesterreich.

Wien, 25. April. Anläßlich des Geburtstages von Hitler verursachten in Wien im 8. Bezirk die Nationalsozialisten eine Störung. Sie hißten auf dem Dach eines Mietshauses eine Hakenkreuzfahne, bei deren Entrollung eine größere Menge darin eingewickelter papierener Hakenkreuze auf die Straße fielen, und zwar im Augenblick als gerade eine Prozession vorbeiging. Im nämlichen Zeitpunkt wurde von den gleichen Nationalsozialisten im selben Mietshaus eine Tränengasbombe geworfen, die den ganzen Dachboden vergaste, so daß die Feuerwehr in Aktion treten mußte.

Donaukonferenz bleibt unverändert.

Keine Aenderung des Programms. — Die Einladungen jedoch noch nicht ergangen

Rom, 25. April. Gegenüber den Vermutungen und Kombinationen, die über die Donaukonferenz der internationalen Mächte erschienen sind, wird von zuständiger italienischer Seite versichert, daß an dem ursprünglichen Konferenzprogramm ebensowenig Aenderungen vorgenommen werden sollen, wie an der Teilnehmerliste. Das Programm sehe, wie bekannt, den Abschluß eines Donaupaktes vor, an dem außer den unmittelbaren Grenznachbarn Oesterreichs auch Polen und Rumänien als Nachfolgestaaten der früheren Doppelmonarchie teilnehmen sollen. Der Zeitpunkt für die Herausgabe der Einladungen stehe allerdings noch nicht fest; die Einladungen würden aber allen diesen Staaten zugehen. Auch komme, so wird hinzugefügt, eine Verlegung der Konferenz von Rom nach Florenz nicht in Betracht. Schließlich wird zum Problem der Wiederaufrüstung der in Frage kommenden Donaustaaten erklärt, daß die Wiederaufrüstung dieser Staaten nicht auf der Tagesordnung der Konferenz stehe. Sollte sie aber im Verlaufe der Konferenz verhandlungsreif werden, so würde auch Bulgarien nachträglich zur Teilnahme an den Verhandlungen über die Aufrüstung noch eingeladen werden.

Finnlands Außenpolitik.

Helsingfors, 25. April. Die außenpolitische Orientierung Finnlands ist seit einiger Zeit Gegenstand verschiedenster Mutmaßungen in der ausländischen Presse. Daß Finnland nicht zur skandinavischen Konferenz in Kopenhagen eingeladen wurde, an der die nordischen Außenminister ihren Standpunkt für die Verhandlungen in Genf festlegten, wurde als ein „Warnungssignal" bezeichnet. Geradezu Bestürzung rief hier ferner die Erklärung des dänischen Außenministers Munch gegenüber einem Vertreter eines hiesigen Rechtsblattes hervor, daß sich die militärischen Interessen der skandinavischen Staaten mit denen Finnlands nicht decken. Verschiedene Blätter bezichtigen Finnland der Gegnerschaft gegen die Bemühungen um die Wahrung des Status quo in Nordosteuropa. Nach dem „Populaire" soll man in Helsingfors mit dem polnisch-deutschen Bündnis, bzw. einem baltischen Block unter polnischer Führung, sympathisieren; man hoffe bei der ersten Gelegenheit, d. h. bei einem Angriff auf die Ukraine, die karelischen Aspirationen zu verwirklichen. Aehnlich, wenn auch vorsichtiger äußern sich skandinavische Linksblätter.

Die finnische Regierung hüllte sich fortgesetzt in tiefes Schweigen. Vertreter der Fortschrittspartei veranlaßen nun im Reichstag bei der Debatte über den Bau eines Gesandtschaftshauses in Moskau eine außenpolitische Aussprache. In Abwesenheit des Außenministers bezeichnete Ministerpräsident Kivimäki, ohne sich auf weitere Erklärungen einzulassen, alle diese Gerüchte für „völlig grundlos".

Außenminister Hackzell begibt sich auf einen Erholungsurlaub nach Frankreich und wird, wie die Presse meldet, auf der Durchreise in Berlin mit Vertretern des Auswärtigen Amtes über verschiedene Tagesfragen Besprechungen pflegen.

Frauenheer in Abessinien.

Eine Rede des Kaisers von Abessinien.

Rom, 25. April. Seit Dienstag abend beschäftigt sich die italienische Presse auf ein Losungswort hin mit einer Rede des Kaisers von Abessinien vom 11. April vor dem abessinischen Parlament. Die Rede wird von allen Blättern an hervorragender Stelle gebracht und mit mehr oder weniger ausführlichen Stellungnahmen versehen. Nach dem Vertreter des „Journale d'Italia" in Addis Abeba hat der Kaiser alle Schichten des Landes zur Verteidigung der Unabhängigkeit Abessiniens aufgerufen, die allmähliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Schaffung eines Frauenheeres angekündigt. Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall von Ual-Ual, bei dem die Italiener angegriffen hätten, habe der Kaiser seine Friedensliebe zu allen Nachbarstaaten und seinen Wunsch, durch unmittelbare Verhandlungen mit Italien den Zwischenfall beizulegen, beteuert.

Aus Welt und Leben.

Luftverkehr um die Welt.

Die chinesische Südwest-Flugkorporation in Kanton hat, wie englische Blätter berichten, ihre Verhandlungen mit den französischen Kolonialbehörden über die Durchführung eines direkten Flugverkehrs von China nach Europa abgeschlossen, und schon in nächster Zukunft soll der Verkehr aufgenommen werden, wobei chinesische Flugzeuge die Reisenden und die Post von Kanton nach dem in der Nähe der Grenze von Französisch-Indochina gelegenen Flugplatz Lungchow bringen, der einstweilen durch eine Automobil- und Eisenbahnverbindung mit Hanoi, der ungefähr 150 Kilometer südwestlich gelegenen Hauptstadt von Indochina, verbunden ist, von der aus eine regelmäßige Flugverbindung nach Marseille besteht. Damit wird bis auf eine kleine Lücke zwischen Hanoi und Lungchow, die wohl bald ausgefüllt werden dürfte, nach der unmittelbar bevorstehenden Eröffnung des amerikanischen Flugdienstes von Kalifornien nach Kanton der Ring geschlossen, den die Organisation des Verkehrsfluges um die Welt gespannt hat. Für die Annäherung des Fernen Ostens an Europa dürfte die neue Verbindung viel bedeuten. Es wird künftighin möglich sein, von Kanton nach Europa in acht Tagen, von Peking in zehn Tagen zu fliegen.

Schwere Sturmschäden in Niederfranken.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Regierungsbezirk Niederfranken wurde am gestrigen Donnerstag von einem schweren Hagelsturm verbunden mit einem Wolkenbruch heimgesucht. Im ganzen Bezirk wurde großer Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen sind die Felder mit einer Hagelschicht von einem halben Meter Höhe bedeckt. Ueberall hat das Wasser die schwarze Erdschicht hinweggespült, so daß die Felder auf weiten Strecken mit Schlamm und Steinen bedeckt sind. Auch die Eisenbahndämme sind stellenweise unterspült.

Vulkan in Tätigkeit.

Fast zur gleichen Zeit, als das Erdbeben die Insel Formosa heimsuchte, trat der Vulkan Asama Yama (2480 Meter) auf Hondo in Tätigkeit. Große Lavamassen wälzten sich die Berghänge hinab und zerstörten die Wälder.

Heißer Taifun über Charbin.

Ein heißer Taifun, der angeblich durch den Ausbruch des japanischen Vulkans Asawa Yama, der über 1400 Kilometer von Charbin entfernt liegt, hervorgerufen wurde, richtete in der Nacht erheblichen Sachschaden in der mandschurischen Großstadt an. Der jagende Sturm deckte eine Reihe von Häusern ab und entwurzelte Bäume; nach wenigen Minuten waren die Straßen mit Haustrümmern und abgebrochenen Baumästen bedeckt und schwer passierbar geworden. Durch den heißen Sturm wurden mächtige Staubwolken aufgewirbelt, die die Atmosphäre so unerträglich machten, daß die Einwohner Charbins kaum zu atmen vermochten. Am Morgen fielen die Temperaturen in Charbin überaschend schnell. Der tropisch heiße Taifun wurde abgelöst durch schweren Hagelschlag.

Transportkahn mit drei Insassen gesunken.

Aus Bremen wird gemeldet: Ein mit Sand beladener Kahn ist am Mittwoch nachmittag auf der Unterweser gesunken. Die drei Insassen ertranken.

Lodzer Tageschronik.

Menschen werden geschmuggelt.

Nach dem jüdischen Siedlungsgebiet Biro-Bidschan in Sibirien.

Den Polizeibehörden ist es gelungen, eine weitverzweigte Schmugglerbande auszuheben, die Juden, die sich nach dem von der Sowjetregierung den Juden zu Kolonisationszwecken zur Verfügung gestellten Gebiet Biro-Bidschan in Westsibirien begeben wollten, nach der Sowjetunion schmuggelte.

Zu Beginn dieses Jahres fiel es der Polizei auf, daß viele Personen, meist Juden, nach der Sowjetunion geschmuggelt werden. Es wurden Beobachtungen angestellt und die Polizei machte in Rowne einen gewissen Isak Goldstein ausfindig, der vor einiger Zeit aus Lodz dorthin gekommen war und in engem Kontakt mit zahlreichen berufsmäßigen Schmugglern, die Menschen über die Grenze nach der Sowjetunion schmuggelten, stand. Es ergab sich, daß in Rowne nur die ausführende Stelle einer Schmugglerorganisation gewesen ist, deren Aufgabe darin bestand, die ihr aus dem übrigen Polen zugestellten Auswanderungslustigen über die Grenze zu schaffen. Weiterhin wurde festgestellt, daß sich die Werbezentrale in Lodz befand, und zwar in der Wohnung eines gewissen Eljasz Boguchwala im Hause Kilinskistraße 90. Der Leiter der „Werbeaktion" in Lodz war der in Verbrecherkreisen bekannte Chil Lipszyc, der den Pseudonym „Gluchy" führt. Dem Lipszyc standen als direkte Helfer zur Verfügung: Szymsio Krzak, Jakob Fuks, Towja Minc, Ber Goldberg, Chaim Gorenstein und Moszek Lichtman aus Lodz sowie Mochel Goldberg aus Kaly. Diese Agenten suchten ihre „Kundschaft" in den Kreisen arbeitsloser Juden, denen sie die Verhältnisse in Biro-Bidschan in den schönsten Farben schilderten. Für den Schmuggel über die Grenze erhoben sie Gebühren in Höhe von 400 bis 800 Zloty.

Alle genannten Personen wurden von der Polizei verhaftet. Doch gehörten der Schmugglerbande noch viel mehr Personen an. Insgesamt dürften von den Schmugglern in den Jahren von 1932 bis 1934 etwa 14 000 Personen nach der Sowjetunion geschmuggelt worden sein.

Die Lodzer Bauarbeiter beschließen den Streik.

Im Lokal in der Przejazdstraße 40 fand eine Sitzung der Zwischenverbandskommission der Bauarbeiter statt, auf welcher die Angelegenheit der Aktion um das Lohnabkommen besprochen wurde, nachdem die bisherigen Verhandlungen mit den Bauunternehmern ergebnislos verlaufen sind. Es wurde beschlossen, sich an den Arbeitsinspektor um Einberufung noch einer Konferenz mit den Unternehmern zu wenden. Sollten sich die Unternehmer auch weiterhin weigern, das Lohnabkommen zu unterzeichnen, so wird der Streik im gesamten Baugewerbe proklamiert werden. (a)

Keine weißen Polizeimützen mehr.

Das Lodzer Polizeikommando hat eine Anordnung erhalten, wonach das Tragen des weißen Ueberzuges über die Polizeimützen in diesem Sommer nicht mehr verpflichtet. (a)

Der städtische Zuschlag zu den Beamtengehältern.

Vom Innenministerium ist der Lodzer Stadtverwaltung ein Schreiben zugegangen, durch welches die Auszahlung des kommunalen Zuschlages für die städtischen Beamten mit Ausnahme derjenigen der 1. und 2. Gehaltsstufe freigegeben wird. Die Einhaltung des Zuschlags erfolgte deshalb, weil während der Beratung des städtischen Haushaltsplanes die nationale Fraktion einen Antrag auf Streichung des kommunalen Zuschlags durchgebracht hatte, welcher Antrag aber später gefallen ist.

Verurteilte Zuhälter.

In der Nacht zum 24. November 1934 führte die Lodzer Sittenpolizei eine Razzia auf Prostituierte, die sich der Kontrolle entziehen, durch. Hierbei führte der Polizeibeamte Franciszek Walinski einige Prostituierte ab, obzwar die Freunde derselben ihn daran hindern wollten. Als der Polizeibeamte einige Tage darauf am Baluter Ring vorbeiging, überfielen ihn einige Männer und mißhandelten ihn, wobei sie erklärten, daß dies wegen der Festnahme der Prostituierten sei. Walinski erkannte jedoch in den Männern die drei Zuhälter Kazimierz Piotrowski, Stanislaw Kaluzny und Boleslaw Gnizinski. Diese wurden zur Verantwortung gezogen. Die Gerichtsverhandlung gegen sie sollte bereits vor einigen Wochen vor dem Lodzer Bezirksgericht stattfinden, doch flüchteten die Angeklagten kurz vor der Verhandlung. Es wurden daher erneut Nachforschungen nach ihnen angestellt, die zu ihrer Festnahme führten . Zu der gestrigen Verhandlung wurden sie unter Bewachung geführt. Sie wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. (a)

Eine lebende Fackel.

Im Hause Pilsudskistraße 56 gerieten bei der Frühstückszubereitung die Kleider der 17jährigen Kaufmannstochter Adela Kron in Flammen. Die Bedauernswerte warf sich auf den Fußboden, um die Flammen zu löschen, was ihr jedoch nicht gelang. Erst auf ihre Hilferufe hin herbeigeeilte Bewohner des Hauses unterdrückten das Feuer auf dem Mädchen. Sie wurde in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus gebracht. (p)

Die Kontroverse Kowalski-Krausz.

Das Gerichtsverfahren niedergeschlagen.

Großes Aufsehen hat seinerzeit die Klage des Stadtverordneten der Nationlen Partei, Rechtsanwalts Kazimierz Kowalski, gegen den jüdisch-zionistischen Stadtverordneten Dr. Gyula Krausz hervorgerufen. Dr. Krausz hat nämlich in der Stadtratsitzung vom 21. März u. a. erklärt, daß Kowalski, der sich als Gegner der Juden aufspielt, jüdische Fabrikanten gegen polnische Arbeiter und sogar jüdische Klienten vor dem Rabbinergericht verteidigt habe. Es ist klar, daß Krausz Kowalski durch diese Behauptung treffen und diskreditieren wollte. Rechtsanwalt Kowalski hat daraufhin durch Vermittlung seines Parteifreundes, des Rechtsanwalts Szwajdler, gegen Dr. Krausz beim Gericht eine Beleidigungsklage eingereicht, wobei er sich auf Art. 255 des Strafgesetzbuches, der auf Beleidigung lautet, berief.

Die erste Verhandlung vor Gericht fand bereits am 27. März statt, sie wurde jedoch vertagt, um beiden Parteien die Möglichkeit zu geben, das erforderliche Material zu beschaffen. Gestern kam die Angelegenheit erneut vor dem Richter. Die Strafklage nahm jedoch einen ganz unerwarteten Verlauf. Stadtrichter Rosinski gab nämlich nach Eröffnung der Verhandlung bekannt, daß das Verfahren gegen Dr. Krausz niedergeschlagen werde, da seine Handlungsweise keinerlei Anzeichen eines Vergehens aufweise. In der Begründung dieses Gerichtsentscheids heißt es, daß ein Rechtsanwalt nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht hat, einen jeden Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens vor jedem Gericht, als ouch vor dem Rabbinergericht zu verteidigen. Darum könne auch die Behauptung, Rechtsanwalt Kowalski habe Juden vor dem Rabbinergericht verteidigt, keinesfalls als Beleidigung qualifiziert werden.

Dieser Gerichtsentscheid hat unter dem zahlreich vertretenen Publikum großen Eindruck gemacht. —

Die Behauptung, daß der „Judenfresser" Kowalski Juden vor Gericht verteidigt besteht, aber Kowalski darf sich deshalb nicht beleidigt fühlen!

Neueinteilung der Stadt in Postbezirke.

Gedruckte Erläuterungen der Post in allen Häusern.

Um eine pünktliche und reibungslose Zustellung der Post in Lodz nach der letzten Reorganisation zu gewährleisten, hat die Lodzer Postdirektion eine Neueinteilung der Stadt in Postzustellungsbezirke durchgeführt. Danach wird Lodz in fünf Bezirke eingeteilt werden, und zwar: Lodz 1 (Stadtmitte), Lodz 3 (westlicher Stadtteil), Lodz 6 (östlicher Stadtteil), Lodz 7 (südlicher Sadtteil) und Lodz 9 (nördlicher Stadtteil).

Diese Neueinteilung der Stadt in Postzustellungsbezirke wird den Hausbesitzern in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden, die in den Torwegen die diesbezüglichen Bekanntmachungen aushängen werden. Bisher umfaßte die Stadt 182 Postrayons mit ebensovielen Briefträgern, wobei alle diese Briefträger die Post aus dem Hauptpostgebäude abholen mußten, was einigemal am Tage geschah. Dadurch hatten die Briefträger einen großen Zeitverlust. Nach der Einteilung der Stadt in Postbezirke werden die Briefträger die Post in den einzelnen Bezirken abholen, was eine große Zeitersparnis einbringt. Um die Zustellung der Post zu beschleunigen, ist es notwendig, daß auf den Anschriften gleichzeitig angegeben wird, ob es sich um den Bezirk Lodz 1, Lodz 3 usw. handelt.

Die üblichen Kommunistenprozesse.

Anläßlich des Jahrestages der russischen Revolution am 7. November 1934 versuchten Kommunisten in Lodz in der Pilsudskistraße einen Umzug zu organisieren. Die Demonstranten wurden jedoch von der Polizei zerstreut, wobei als Anführer des Zuges der 24jährige Moszek Aron Taub, der wegen kommunistischer Tätigkeit bereits vorbestraft war, festgenommen wurde. Taub wurde nun wegen Organisierung eines verbotenen Umzuges zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 1. Dezember 1934 wurde der 19jährige David Krakowski dabei gefaßt, als er auf dem Grünen Ring (Börner-Platz) eine kommunistische Fahne anbringen wollte. Hierfür verurteilte ihn jetzt das Lodzer Bezirksgericht zu 8 Monaten Gefängnis.

Am 13. Januar 193 wurde in Pabianice der 22jährige Berek Lejzerowicz beim Verteilen kommunistischer Flugblätter festgenommen. Die bei Lejzerowicz durchgeführten Leibesvisitationen erbrachten außerdem Quittungsblocks der kommunistischen Partei. Lejzerowicz wurde gestern vom Lodzer Bezirksgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. (a)

Folgenschwerer Sturz vom Wagen.

Der an Fallsucht leidende 19jährige Eugenjusz Kubiak (Warszawska 12) fuhr gestern mit einem Wagen durch die Kilinskistraße. Infolge eines plötzlichen Anfalles stürzte er vom Wagen auf das Pflaster herab und erlitt einen Bruch der Schädeldecke. Die ärztliche Rettungsbereitschaft brachte den Verunglückten ins Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11-go Listopada 15), S. Gorfeins Erben (Pilsudskiego 54), J. Chondzynska (Petrikauer 165), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

Vortrag auf der Bilder-Ausstellung J. Adler.

Auf der vor zwei Tagen eröffneten Ausstellung des Düsseldorfer Malers J. Adler werden am kommenden Sonnabend und Sonntag um 6 Uhr nachmittags zwei interessante Vorträge über die neue Malkunst gehalten. Als Prälegent tritt der Künstler Adler selbst auf. Die Ausstellung umfaßt Werke aus der letzten Schaffenszeit des Künstlers. Sie ist täglich im Hause 6. Sierpnia 2 von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends geöffnet.

Bromberg. Blutegel im Munde angesetzt... Durch unverantwortliche Leichtsinn beinahe in den Tod ging eine Besitzerstochter aus Lubiewo, Kreis Tuchel. Da sie sich schon tagelang mit Kopf- und Zahnschmerzen herumtrug, kam sie auf den Gedanken, sich Blutegel in den Mund an den Gaumen anzusetzen. Erst als sie dann große Schmerzen empfand, riß sie die Tiere ab und mußte feststellen, daß sich ein Blutegel in einer Ader angesaugt hatte. Das Blut spritzte im hohen Bogen unaufhaltsam aus dem Munde. Als das Mädchen dann merkte, daß sie nicht mehr Herr der Blutströmung werden konnte, rief sie ihre Schwester, welche dann erst nach ihrem Vater lief, der in der Nachbarschaft beschäftigt war. Bei seinem Eintreffen in der Wohnung lag das Mädchen schon besinnungslos. Da kein Arzt am Orte ist, mußten Nachbarn zugreifen, die ihr einen Verband anlegten und somit das Fließen des Blutes zum Stehen brachten. Das Mädchen lag danach zwei Stunden besinnungslos darnieder, ist jetzt aber schon auf dem Wege der Besserung.

Sport.

Kreisturnstunde des Lodzer Turnkreises

Am Sonntag, dem 28. April, hält der Lodzer Turnkreis in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums in Lodz an der Al. Kosciuszki Nr. 65 eine Kreisturnstunde für seine Mitglieder ab, und zwar für Turner von 9 bis 12 Uhr vormittags und für Turnerinnen von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Zur Durchnahme kommen: neuzeitliche Körper-, Lauf- und Bewegungsschule, die allgemeinen Freiübungen sowie sämtliche Geräteübungne der Turner und Turnerinnen für das Verbandsturnfest in Bielitz. Mit den Turnerinnen wird außerdem noch der Kaiser-Walzer von Johann Strauß durchgenommen. Die Turnstunde führt der bekannte Leiter der Kattowitzer Musterturnschule Verbandsoberturnwart Turnlehrer Dulawski.

Drei Lodzer Radfahrer bei der Querfeldein-Meisterschaft.

Am Sonntag findet in Warschau ein Querfeldeinrennen um die Meisterschaft von Polen über 30 Kilometer statt. An diesem Rennen werden neben den Spitzenfahrern von Polen auch die drei Lodzer Kolodziejczyk und Jaskolski (Wima) und Kacprzak (Ressource) teilnehmen.

Der Reichstrainer Smith,

der gegenwärtig die Lodzer Boxer trainiert, wird in Lodz bis zum 5. Mai bleiben.

Lodz will die Polenmeisterschaft der Radfahrer veranstalten.

Im Zusammenhang mit der am Sonntag in Warschau stattfindenden Generalversammlung des Radfahrerverbandes fand am Mittwoch eine Konferenz der Delegierten der Lodzer Radfahrervereine statt. Lodz wird von der Generalversammlung verlangen, daß die Veranstaltung der Langstreckenmeisterschaft auf der Bahn ihm übergeben wird. Diese Meisterschaft hat bekanntlich Lodz schon zweimal organisiert.

Lodz hat sieben Ligaschiedsrichter.

Das polnische Schiedsrichter-Kollegium veröffentlicht in seinem letzten Kommunique die Liste derjenigen Schiedsrichter, die zur Leitung von Ligaspielen herangezogen werden können. Die Lodzer Schiedsrichter sind: Andrzejak, Krachulec, Lange, Otto, Piotrowski, Rettig und Grajwoda.

Jendrzejowska-Hopman Gewinner der Meisterschaft von Italien.

Die internationale Tennismeisterschaft von Italien im gemischten Doppel errang das Paar Jendrzejowska (Polen) und Hopman (Australien). Der Erfolg unserer Meisterspielerin hat kein geringes Aufsehen in der Tennis Sportwelt gemacht.

Stanislaw Petkiewicz

wurde vom olympischen Komitee endgültig zum Trainer der polnischen Mittel- und Langstreckenläufer engagiert.

Am Montag erfolgt die feierliche Eröffnung des olympischen Trainingslagers in Bielany bei Warschau.

Gewerkschaftliches.

Der Wirkerverband veranstaltet in seinem Lokale Dowborczykow 28 am Sonntag, dem 28. April, 10 Uhr früh, eine Versammlung seiner Mitglieder. Auf der Tagesordnung steht die Maifeier. An der Versammlung wird auch ein Referent des Klassenverbandes der Textilarbeiter teilnehmen.

Oberschlesien.

Es geht besser und besser!

„Sanierung" der Stadtfinanzen von Chorzow.

Chorzow, das frühere Königshütte, hat in den letzten Wochen einen neuen Stadtpräsidenten erhalten, der es als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, die Stadtfinanzen in „Ordnung" zu bringen. Wir wollen gern zugeben, daß es nicht Schuld des Herrn Grzesik ist, wenn er eine unangenehme Erbschaft übernommen hat, aber letzten Endes hat er auf seiner früheren Wirkungsstätte in Wielkie-Hajduki keine bessere hinterlassen. Um nun unbedingt sparen zu können, sollen in erster Linie die städtischen Arbeiter daran glauben, und ihnen soll eine Lohnkürzung von 10 bis 15 Prozent als Sanierungsabgabe zuteil werden. Begreiflich, daß sich die Arbeiter der städtischen Betriebe nicht so einfach damit abfinden, sondern bei ihren Gewerkschaften Schutz suchen. Aus dieser „Sanierung" wurde nun im Augenblick nichts, um aber immerhin den Schein einer Sparsamkeit zu erwecken, wurde 400 Arbeitern der Lohntarif gekündigt, etwa 50 Arbeitern und 4 Angestellten die Beschäftigung aufgesagt, so daß sie nach 30 Tagen nicht mehr der Stadt zur Last fallen. Wieweit verschiedene Günstlinge betroffen wurden, vermögen wir nicht zu sagen. Auf alle Fälle führt sich der neue Stadtpräsident bei der Arbeiterschaft „gut" ein. Man hat zwar die Repräsentationsgelder des Stadtoberhauptes erhöht, dafür aber die Bezüge der städtischen Arbeiter gekürzt. Nun weiß man, auf welche Art die Stadtfinanzen eingespart werden sollen. Wenn aber die Kaufmannschaft und die Handwerker zur größeren Steuerleistung herangezogen werden, dafür aber weniger Umsätze machen, weil man die Kaufkraft der Konsumenten verringert, dann mögen sie wissen, wem sie alles zu verdanken haben. Es geht uns immer besser und besser, dank der Sanacja, die da behauptet, die Wirtschaft angekurbelt zu haben.

Keine Siedlung in Podlesie.

Vor einiger Zeit ging von Siemianowitz aus der Ruf zur Siedlung in Podlesie, wo den Arbeitslosen mit etwas Vermögen die Gelegenheit zur Siedlung in Aussicht gestellt worden ist. Verschiedene Kundmachungen ließen den Anschein erwecken, als wenn auch die Behörden hinter diesem Plan stehen und Unterstützungen zu diesem Zweck gewähren werden. Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, lehnen die Behörden nicht nur jede Unterstützung der fraglichen Siedlungen ab, sondern warnen davor, auf diese Projekte einzugehen, da in den betreffenden Gebieten hierfür keine Voraussetzungen bestehen.

Von der Sejmtribüne vor die Gerichtsschranken.

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, wird am 10. Mai der Beleidigungsprozeß des Marschalls Wolny gegen den Schlesischen Wojewoden Dr. Grazynski zur Verhandlung gelangen. Bekanntlich hat in einer der letzten Sitzungen des Schlesischen Sejm der Marschall Wolny Erklärungen bezüglich der Autonomie abgegeben, die dahin gingen, daß allein der Schlesische Sejm zu entscheiden habe, wie seine künftige Verfassung gestaltet sein soll und berief sich hierbei auf Erklärungen, die vor internationalen Instanzen seitens polnischer Minister abgegeben worden sind. In einer Versammlung der Aufständischen hat nun der Wojewode Dr. Grazynski die Gelegenheit wahrgenommen, um zu behaupten, daß gewisse Abgeordnete gegen die Behörden soweit gehen, daß es sich auf internationale Instanzen bezüglich der Autonomie berufen, was unvereinbar mit der Würde eines Patrioten sei. Sejmmarschall Wolny sah darin eine Beleidigung seiner Person, zumal seine Ausführungen falsch wiedergegeben worden seien und strengte eine Klage wegen Beleidigung gegen den Wojewoden an, die nunmehr zum Austrag kommen soll. Man ist auf den Verlauf des Prozesses sehr gespannt, da letzten Endes Sejmmarschall Wolny sich in weiten Bevölkerungskreisen außerordentlicher Beliebtheit erfreut und der Prozeßgegner kein geringerer als der Wojewode selber ist.

Teschen-Schlesien.

Der Z. Z. Z. (Verband aller Verbände) geht auf Arbeiterfang aus.

Der regierungsparteiliche Z. Z. Z.-Verband macht in der letzten Zeit große Anstrengungen, um unter der Arbeiterschaft Anhänger zu finden. Da es ihm gelungen ist, verschiedene führende frühere Genossen der PPS, sei es durch Druck, sei es durch verschiedene Versprechungen, in seine Reihen hinüberzuziehen, schwillt ihm jetzt der Kamm. Die Wadon, Zieleznik und Sum, die früher gegen den Kapitalismus nicht genug wettern konnten, haben sich jetzt zu seinen Knechten erniedrigt.

In der ersten Nummer des „Robotnik Slonska Cieszynskiego" (dem neugebackenen Organ des ZZZ), dessen Herausgeber Zieleznik aus Czachowitz ist, wird das Programm dieses faschistischen Verbandes entwickelt. Die ZZZ-Leute haben es von Hitler abgeguckt. Weil sie den Sozialismus mit Argumenten nicht schlagen können, bedienen sie sich der sozialistischen Losungen und gehen damit hausieren. Sie wollen gewiß den Teufel mit dem Beizebub austreiben. Den 1. Mai rufen sie als Feiertag aus, sie fordern die Einheitsfront des Proletariats(?!), sie fordern die staatliche Kontrolle über die Produktion unter Hinzuziehung der Vertreter der organisierten Arbeiterschaft, den 6stündigen Arbeitstag bei gleichbleibenden Löhnen, für die Berg- und Hüttenarbeiter sogar die 32stündige Arbeitswoche und für die Erhaltung und Ausbau der sozialen Fürsorge, das Betriebsrätegesetz usw. Soviel Worte, soviel Phrasen und Demagogie! Die ZZZ-Leute wollen päpstlicher sein als der Papst selbst. Und im Aufschneiden sind sie doch riesige Meister.

In derselben Nummer berichten sie auch von einem Verbandstag, an welchem angeblich gegen 200 Delegierte teilnahmen. Wen die Delegierten vertreten haben, ist uns wirklich unbekannt. Außer den Vertretern der Regierung und verschiedener Behörden, waren auch die Renegaten Wadon, Zieleznik, Sum, Mendrzak anwesend, die auch große „Referate" geschwungen haben. Eine Resolution mit hochtrabenden Forderungen wurde auch unterbreitet.

Also, der Arbeiterfang wird mit Hochdruck betrieben!

Bielitz. Einbruchsdiebstähle. Am 20. d. M. drangen unbekannte Täter in das Lebensmittelgeschäft des Zulkowski Jan in der Tempelstraße ein und stahlen demselben einen Barbetrag von 800 Zloty.

— Verloren wurde von der Helene Kornas aus Altbielitz eine lederne Aktentasche am Bahnhof. Dr. Marjan Potturak aus Bielitz hat in Mikuszowice einen roten Schal verloren. Jan Januta aus Nieder-Oblisch hat auf dem Bielitzer Stadtgebiet seine Mobilisationskarte verloren. Richard Piesch aus Altbielitz hat am 23. d. M. sein Militärbuch verloren.

Bielitzer Theaterspielplan.

Samstag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, wird im Rahmen einer Familienvorstellung noch einmal die Operette „Drei arme kleine Mädels" aufgeführt. Es gelten halbe Preise.

Samstag, den 27. April, 8 Uhr abends, in Serie gelb „Kabale und Liebe".

Benefizvorstellungen. Montag, den 29., und Dienstag, den 30. April, wird zugunsten des gesamten darstellenden Personals die Operette von Josef Strauß „Frühlingsluft" zur Aufführung gebracht.

Sonntag, den 28. April, nachmittags um 4 Uhr, wird als Benefizvorstellung für das technische Personal das Lustspiel „Wem Gott ein Amt gibt" aufgeführt.

Montag, den 29. April, nachmittags um 4 Uhr, wird als Kindervorstellung das lustige Stück „Struwwelpeter" zur Aufführung gebracht.

Bielitzer Stadt-Theater.

„Eine Frau lügt"

Schauspiel in 6 Bildern von Lad. Fodor.

Es ist wieder handfestes Theater, das uns Fodor in diesem kriminalistischen Gesellschaftsstück vorsetzt. Das Stück spielt in „höchsten Kreisen" und dreht sich um einen Mord, begangen in einem Stundenhotel, in welchem man einen Einblick in das Leben der Halbwelt und anderer gescheiterter Existenzen gewinnt. Die Lösung des von einem scharfsinnigen Polizeikommissär geleiteten „Falles" ist ein fünfzigprozentiger Ausgleich mit der gesetzmäßigen Gerechtigkeit. Aus diesem Gemisch von Kriminalistik, drohenden Gesellschaftsskandalen und anderen sensationellen „Enthüllungen" haben sich am Theater von jeher die größten Publikumserfolge ergeben.

Die Wirkung blieb auch in diesem Falle nicht aus, umsomehr, als die Regie Martens bemüht war, der Vorstellung einen würdigen und vornehmen Rahmen zu geben. Von Frau Frances Adams, welche als Gast die Rolle der Frau von Alvinczy innehatte, läßt sich leider nicht viel Erfreuliches berichten. Wir konstatierten eine elegante Bühnenerscheinung, die sich mit Sicherheit im Salon bewegt, deren Spiel jedoch im Konventionellen steckenbleibt. Was darüber hinausgeht ist Pose, falsches

---

Achtung! Romanleser!

Mit dem 1. Mai beginnen wir mit dem täglichen Abdruck eines neuen spannenden Romans, der bestimmt bei allen Leserinnen und Lesern großen Anklang finden wird.

Pathos, gekünstelter Stil. Leider übertrug sich dieser Stil auch auf den Peter von Alvinczy Neuhards, sodaß man in mancher Szene nur auf den Dirigenten wartete, der den Takt zu diesem „Operndueтт" angegeben hätte. In dieser musikalischen Atmosphäre hatte Lagrange naturgemäß einen schweren Stand, um nicht im Bunde der „Dritte" zu sein, meisterte sich jedoch und hatte mit seinem sympathischen Polizeikommissär einen hübschen Erfolg. Gute Leistungen sah man auch in den Nebenrollen. Da spielt Roberts mit unaufdringlicher Distinktion einen Kavalier alter Schule, Janitschek einen der Wirklichkeit gut abgelauschten Taxichauffeur, Barth einen diensteifrigen Feldwebel. Man hat seine Freude an dem Portier Gaßners, lächelt über den philosophierenden Lohndiener Söwy's und Reißerts, den weltfremden Telephaten. Scherzer als lebenslustiger Andreas Török, Lehndorf als Juwelier Fischer und Betlewski als Arzt fügen sich gut ein. Die Modekönigin Dufin des Frl. Prosch bezog ihre Improwisationen meist aus dem Soufleurkasten, so daß sich ihr Herzklopfen leider oft auch dem Publikum mitteilte. Die Betty Frl. Kerth's hätte man sich weniger zimperlich, das Stubenmädchen Frl. Los weniger durchtrieben gewünscht. Die Artistin Szabo Frau Martens war eine gute Charge.

Das Publikum ließ sich von den Vorgängen auf der Bühne fesseln und verließ befriedigt das Theater. H. R.

Ein schrecklicher Vorfall in Tschechisch-Schlesien.

In Gwozdziany in Tschechisch-Schlesien wollte der Bauer Gawron sein Getreide vor Diebstahl schützen und umspannte die Scheune mit einem Draht, welchen er an die Starkstromleitung anschoß. Im Laufe des Tages kamen aber zwei Nachbarssöhne von 9 und 12 Jahren dem Draht zu nahe, wobei ein Knabe auf der Stelle getötet und der andere schwer verletzt wurde.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 27. April 1935.

Warschau-Lodz.
12.05 Konzert 12.50 Für die Frau 13.05 Solistenkonzert 13.50 Unser Ueberseehandel 14 Liedchen 14.45 Kinderkonzert 15.45 Geigenwerke 16.10 Mandolinenkonzert 16.30 Technischer Briefkasten 16.45 Zweites Konzert aus dem Zyklus „Fünf Jahrhunderte Kammermusik" 17.10 Die neuesten Schallplatten 18.45 Marschlieder 19.15 Sport 19.30 Claude Debussy-Konzert 20 Bummel durch Lemberg 21 Sendung für die Polen im Auslande 21.30 Sinfoniekonzert 23.05 Leichte Musik.

Kattowitz.
6.30 Wie Warschau 18.30 Kinderbriefkasten 18.45 Konzert 19.15 Plauderei 19.25 Wie Warschau.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
8 Morgenständchen 10.15 Kinderfunkspiel 11 Fröhl. Kindergarten 11.40 Der Bauer spricht 12 Konzert 14 Allerlei 15.15 Bastelstunde 16 Froher Sonnabend 20.15 Bunter Abend 23 Wir bitten zum Tanz

Breslau (950 kHz, 316 M.)
10.45 Funkkindergarten 12 Konzert 14.10 Schallplatten 15.10 Lieder 16 Konzert 20.15 Bunter Abend 23 Wir bitten zum Tanz.

Wien (592 kHz, 507 M.)
11.30 Tag der österreichischen Musikpflege 12.05, 14 und 24 Schallplatten 15.15 Chorkonzert 16.55 Lustig ist ein Praterleben 19.45 Operette: Bajadere 22.10 Tanzmusik.

Die wichtigsten Sendungen am Sonnabend.

Lustige Revue für Kinder. Die besten Lieder und Sketche, die im vergangenen Jahre in den Sendungen für Kinder gegeben wurden sowie eine Reihe neuer Lieder umfaßt die heutige lustige Revue für Kinder, die um 18 Uhr beginnt. Der Verfasser dieser Revue ist J. Totlo.

Lemberger Rhapsodie. Die heutige lustige Lemberger Welle um 20 Uhr steht im Zeichen der „Lemberger Rhapsadie". Diese Sendung wurde erstmalig vor zwei Jahren durchgegeben und rief durch ihre ungewöhnliche Buntheit bei den Zuhörern großes Interesse hervor. An der Sendung, die von Budzynski und Seredynski bearbeitet wure, nehmen das Orchester, der Chor und Solisten teil.

Josef Chasyd vor dem Mikrophon. Im Konzert um 15.45 Uhr werden die Rundfunkhörer eine Reihe Geigenwerke in Ausführung des Schülers der Irene Dubiska, Josef Chasyd, des Laureaten des Winiawski-Preisausschreibens hören, dessen Begabung vielversprechend ist.

Ernüchterung in der „Gewerkschaftseinheit“

Die Unterstützungen bleiben aus. — Die Arbeitslosen rebellieren. Die ersten Auseinandersetzungen.

Als die deutschen Gewerkschaftsbonzen von Polnisch-Oberschlesien zur Bildung der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter“ auf Befehl der „Arbeitsfront“ in Gleiwitz schritten, wurde von uns sofort darauf hingewiesen, daß die zu schaffende Organisation ein unnatürliches Gebilde sein wird, das nur solange zusammengekleistert bleibt, solange die Unterstützungen seitens der „Arbeitsfront“ gewährt werden. Es mag zwar hier und da einen Idealisten geben, der da glaubt, daß der Zusammenschluß aller deutschen Arbeiter diesen einen Resonanzboden, dem deutschen Arbeiter Beschäftigung und damit auch norlmale Lebensbedingungen schaffen wird. Andere wieder, und das sind die Mehrzahl der Anhänger der sogenannten Einheitsgewerkschaft, sind sich darüber im Klaren, daß ihre Mitgliedschaft nur eine Garantie ist, daß sie Deutsche sind und bei Besserung der Verhältnisse jenseits der Grenzen Arbeit finden werden. Die größte Anzahl der Mitgliedschaft aber sagt sich, nehmen, solange es etwas gibt, denn auch das Hitlersystem macht bald bankrott, und man weiß in diesen Kreisen recht woh, daß die Zugehörigkeit zu dieser Einheitsgewerkschaft nur eine Zeitfrage ist, da man ja auf alle Fälle auch bereits in irgend einer polnischen Gewerkschaft eingeschriebenes Mitglied ist. Alle diese Dinge haben wir vorausgesehen und waren darum seit Jahren für den Zusammenschluß der deutschen Freien Gewerkschaften mit den Polnischen Klassenkampfverbänden, auf internationalen Grundsätzen fußend, da es in einem Lande nur eine einheitliche Gewerkschaft, auf sozialistischem Boden stehend, geben darf. Daß sich eine solche Zusammenarbeit bewährt, haben die Verhältnisse in Lodz, aber auch im Bielitz-Bialaer Bezirk, bewiesen.

Wir wollen nicht untersuchen, warum dieser Zusammenschluß nicht erfolgt ist, und es soll nicht verschwiegen werden, daß die Schuld auf beiden Seiten, sowohl bei den Warschauer, aber noch mehr seinerzeit bei den Berliner Gewerkschaftsstellen lag. Heute ist ja der Zeitpunkt dahin, um darüber noch zu diskutieren; uns interessiert jetzt, ob die „Einheitsgewerkschaft“ ihr Ziel erreichen kann. Die Unterstützungsfrage soll ja nicht innerhalb der „Einheitsgewerkschaft“ ausschließlicher Faktor sein und schon in ihrem ersten Rundschreiben nach dem „Zusammenschluß“ haben die Jankowski und Konsorten die Vertrauensmänner davor gewarnt, Versprechungen zu machen. Sie haben auch eine Denkschrift ausgearbeitet, die Forderungen enthält, welche wir Sozialisten immer aufgestellt haben und die wohl den Ausgang aus der Quadratur des Kreises bilden sollte, in welche die „Einheitsgewerkschaft“ geraten ist. Wahrscheinlich ist sie so weitgehend arbeiterfreundlich ausgefallen, weil sie durch frühere Sozialisten mit abgefaßt wurde. Aber schon die Veröffentlichung in der deutschbürgerlichen Presse brachte der neuen „Führung“ eine Enttäuschung, indem die Redakteure, vom Hitlergeist beseelt, das ganze Siedlungsprogramm wegstrichen, weil es auf der Aufteilung der Besitzungen deutscher Magnate aufgebaut war. An die Regierung konnte man ja solch eine Forderung noch richten, sie aber auch in der Presse als gewerkschaftlichen Wiederaufbau zu vertreten, war unter „nationalsozialistischem Geist“ einfach nicht möglich.

Inzwischen haben einige Mitgliederversammlungen der neuen Gewerkschaftsmacher stattgefunden, und man mußte sich auch schon dazu bequemen, in der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter“ polnisch zu referieren, weil, wie in Janow, der Referent selbst zugab, daß er des Deutschen nicht genügend mächtig ist, dafür entschädigte er sich um so reichlicher dafür, indem er gegen die Sozialisten und Abgeordneten loszog. Als man in den Gewerkschaftsversammlungen nun über den Aufbau der neuen „Arbeitsfront“ sprach, war man bei den Zuhörern sehr unzufrieden, man wollte wissen, wann die nächsten Unterstützungen gezahlt werden, und als ein früherer Marxist etwas radikalere Töne anschlug, da wollte man ihn lächerlich machen, was aber mit einem Sturm durch die Mitgliedschaft quittiert wurde. Nun, es machen sich schon Stimmen bemerkbar, die den Bonzen offen sagen, daß der „Volkswille“ mit seiner Kritik an der ganzen Sammelsurium-Arbeit der „Gewerkschaftsführer“ recht hatte, daß es sich nicht um die Arbeitslosen und die Mitglieder handelt, sondern um die Versorgung er Bonzen mit Posten und daß der Hauptkampf um diese Posten der wichtigste innerhalb der Gewerkschaften sein wird.

In einer Unterhaltung nach besagten Versammlungen konnte man auch Meinungen hören, die sehr zukunftsverheißend sind. „Wir werden uns den Karren noch ansehen. Aber wehe den „Pierones“, wenn sie uns betrogen haben, dann brechen wir ihnen die Knochen.“ Und das sind nicht vereinzelte Erscheinungen, wir haben bereits zahlreiche Briefe aus diesen „Gewerkschaftskreisen“ erhalten, die Dinge enthüllen, auf die wir noch später zurückkommen werden . Wir haben seinerzeit im „Volkswille“ einen der Bonzen bloßgestellt und gefordert, daß gesäubert wird oder daß man uns verklagt. Nun haben die Bonzen schon untereinander einen Kleinkrieg, denn der Christengeist Jankowskis will und will nicht gegen seinen „Freund“ Buchwald eingreifen und warum, das wird er wohl wissen, wenn er ein klein wenig auf die Vergangenheit zurückschaut, und gleich zu gleich gesellt sich gern.

Uns geht es darum, auch heute festzustellen, daß diese „Einheitsgewerkschaft“ selbst bei den polnischen Gewerkschaften abgemeldet ist, man will von dem Hitlersurogat in Polnisch-Oberschlesien nichts wissen, und wenn man noch so sehr auf die Genfer Konvention verweist, die Zeit, wo eine deutsche Gewerkschaft für die breiten Massen notleidender deutscher Arbeiter etwas tun konnte, ist endgültig vorbei. Erst sind die Usurpatoren der Großindustrie getürmt und haben einen heillosen Bankrott hinterlassen, dann floh der Volksbundpräsident Prinz von Pleß, und es ist nur eine Frage von Monaten, wann der Geschäftsführer des Volksbundes folgen wird und ihm nach die Gewerkschaftsführer. Sie alle markierten oder markieren noch jetzt Deutschtumsretter, sicher eines Postens im Hitlerreich, wenn sie ihre „Volksgenossen“ zu verlassen gezwungen sein werden, oder wenn für sie in Polen nichts mehr zu holen sein wird.

Die deutschen Arbeiter aber werden ihrem Schicksal überlassen, und vor diesen Erscheinungen haben wir sie gewarnt. Ob sie in letzter Stunde noch die Zeichen der Zeit begreifen werden?

Piccard kommt nach Polen.

Ende dieses Monats kommt der bekannte Gelehrte Prof. Picard nach Polen. Er will hier einen Vortrag über die Beobachtungen halten, die er bei seinen zwei Stratosphärenflügen gemacht hat. Prof. Piccard wird diesen Vortrag auf Einladung des Rektors des Warschauer Polytechnikums halten.

Während seines Aufenthalts in Warschau wird Prof. Piccard die Militär-Ballonerzeugungswerkstätten in Jablonna besichtigen, in denen Freiballons hergestellt werden. Dabei wird der Gelehrte mit den Leitern der Werkstätten Besprechungen hinsichtlich der Lieferung der Hülle für seinen neuen Ballon haben, mit dem er einen dritten Stratosphärenflug unternehmen will.

Diesbezügliche Verhandlungen haben schon vor fünf Monaten begonnen. Prof. Piccard ließ sich damals Proben von Ballonhüllenstoff überweisen. Auf einer wissenschaftlichen Versammlung in der Schweiz betonte Prof. Piccard, daß die aus Jablonna stammenden Muster die besten waren, die er erhalten habe.

Gleichzeitig will aber der Gelehrte die Konstruktion seines neuen Ballons mit den Leitern der Ballonwerkstätten erörtern. Es sollen die Bedingungen festgesetzt werden, denen der Ballon entsprechen soll. Prof. Piccard will diesmal eine Höhe von 20 000 bis 30 000 Meter erreichen. Deshalb wird sein neuer Ballon ein ungeheures Volumen besitzen müssen.

Die polnischen Luftfahrtbehörden werden versuchen, Prof. Piccard zu überreden, zu seinem nächsten Stratosphärenflug in Polen, und zwar in Jablonna, zu starten, da dort alle erforderlichen Einrichtungen vorhanden sind.

Naturschutz in Polen.

Polen besitzt nach einer Zusammenstellung von Prof. W. Szafer 151 Schutzgebiete, die in folgende Reservate zerfallen: 7 Nationalparks, darunter Ludwikowo bei Posen; 90 Waldgebiete; 17 Steppengebiete; 16 Gebiete für den Schutz seltener Tiergattungen; 9 Torfgebiete mit seltener Pflanzenwelt; 8 unterirdische und Felsreservate; 4 Seengebiete. Die gesamte Fläche der 151 Gebiete beträgt 26 000 Hektar. 100 Naturschutzgeuiete gehören dem Staat, 41 Privatpersonen, 8 sind im Besitz von Dorfgemeinden und Kirchen und 2 bilden das Eigentum der Naturschutzliga.

Neue französische Direktoren für die Zyrardow-Werke.

Der Inhaber der Aktienmehrheit der Zyrardower Textilwerke, der Franzose Boussac, hat für den 11. Mai d. J. eine außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft einberufen, ohne sich vorher darüber mit den Zwangsverwaltern zu verständigen. Die Generalversammlung soll an Stelle der beiden zurückgetretenen Direktoren Vermaersch und Caen, die wegen Steuerhinterziehung und anderer Vergehen in Untersuchungshaft waren und schließlich nach mancherlei diplomatischen Interventionen gegen Stellung einer Sicherheit aus der Haft entlassen wurden, zwei andere Franzosen zu Direktoren der Werke ernennen. Auf diese Weise würde der gesamte Vorstand der Zyrardower Werke aus Franzosen bestehen, und zwar aus den beiden Brüdern Boussac, Aupetit und den neuen Direktoren Vermaersch (einem Onkel des zurückgetretenen Direktors Vermaersch) und Domptier.

Geisteskranker „auf Urlaub“ begeht mörderische Untaten.

Aus Harburg-Wilhelmsburg wird gemeldet: Der 54 Jahre alte Jakob Pankau, der als Geisteskranker vor etwa acht Tagen aus einer Heil- und Pflegeanstalt auf Osterurlaub zurückgekehrt war, geriet mit seiner Ehefrau in einen Streit. Als auf die Hilferufe der Frau die Tochter und deren Mann herbeieilten, griff Pankau zu einem Dolch und verletzte den Schwiegersohn tödlich. Frau Pankau und ihre Tochter wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter brachte sich selbst mehrere Stiche in den Bauch bei und stürzte sich dann aus dem Fenster auf den Hof, wo er tot liegen blieb. Der Zustand der Frauen ist hoffnungslos.

Ein venizelistischer Papagei.

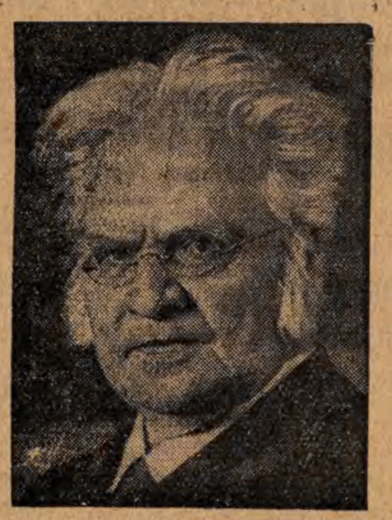
Wie aus Athen gemeldet wird, hat dort ein Papagei für den Führer der letzten griechischen Revolte sein Leben lassen müssen. Der Herr des Papageis, Besitzer eines vielbesuchten Restaurants, hatte dem Vogel vor längerer Zeit den Spruch „Es lebe Venizelos! Nieder mit seinen Feinden!“ beigebracht. Nach dem Zusammenbruch der Revolte waren aber natürlich alle Gäste Antivenizelisten geworden. Nur der Papagei blieb seiner Gesinnung treu und beharrte auf seinem „Es lebe Venizelos!“. Dies erregte unter den Gästen und unter Straßenpassanten, denen der Papagei vom Balkon des Restaurants aus seine Gesinnung entgegenkreischte, große Entrüstung. Eines Morgens marschierte eine Abteilung Soldaten vor dem Balkon auf. Man holte den Papagei herunter und machte mit ihm kurzen Prozeß: ihm wurde einfach der Hals umgedreht.

16 000 Bibeln verbrannt.

Im Hafen von Neuyork brach auf dem Dampfer „Kenya“ ein Brand aus, der trotz sofortigem Eingreifen der Hafenfeuerwehr nicht gelöscht werden konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist eine Ladung von 16 000 Bibeln, die für die Eingeborenenen Afrikas bestimmt und zum Teil in Negersprachen gedruckt waren, verbrannt. Nach der Ansicht der Schiffsleitung liegt eine Sabotagehandlung eines gemaßregelten Matrosen vor.

Zum 25. Todestag Björnstjerne Björnsons

Heute werden es 25 Jahre, seit Björnstjerne Björnson, Norwegens größter Dichter, gestorben ist. Björnson, der 1832 geboren wurde, ist nicht nur der große Gestalter



Björnstjerne Björnson

von Menschen und Schicksalen seiner norwegischen Heimat gewesen, sondern auch ein mutiger Kämpfer für die Idee der sozialen und geistigen Befreiung der Menschen. Besonders in der zweiten Epoche seines Schaffens, in der er sich von der Romantik abwandte und mit Ibsen und den großen Franzosen ein Wegbahner des strengen Realismus wurde, tritt die sozialrevolutionäre Seite seines Wesens stark hervor. Björnson war nicht nur als Dichter, dessen Werke in alle Kultursprachen übersetzt wurden, sondern auch als Mensch Europäer.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Freitag, den 26. April, abends 7.30 Uhr, findet im Parteilokal eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Am Sonnabend, dem 27. l. Mts., findet um 7 Uhr abends eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Eduard und Henriette

Roman von Hans Hülsen

(38. Fortsetzung)

An Einzelheiten erinnerte sich der Portier nicht, insonderheit wußte er eine Beschreibung der Baronin nicht mehr zu geben. Schließlich hatte Meißner das dickleibige Adreßbuch gewälzt und festgestellt, daß es unter den vier Millionen Einwohnern Berlins nur einen einzigen Menschen namens Barda — Vorname allerdings: Max — gab, der Cuxhavener Straße 16, Gartenhaus, drei Treppen, wohnte und von Beruf Auto-Fahrlehrer war. Er hatte, ehe er nach Freiland hinausfuhr, den Umweg der zwei Stadtbahnstationen nicht gescheut und in der Cuxhavener Straße — nahe beim Bahnhof Tiergarten — von der Witwe Wojciechowski, bei der Barda logierte, erfahren, daß ihr Mieter seit langem ohne feste Anstellung und übrigens seit mehr als vierzehn Tage verreist war. Wohin, wußte sie nicht, und ebensowenig, wann er wiederkäme.

Von all diesen Mitteilungen war Eduard Kraus — dessen phlegmatischem Gemüt immer noch nur „momentweise" eine Ahnung kam — ziemlich niedergeschmettert; aber er wagte nichts gegen den tatkräftigen Freund zu sagen, der sich so als Herrn und Meister der Situation zeigte Er fühlte sich von seiner Umsicht beschämt und schwieg bedrückt. Er schwieg auch, als Meißner ihm ziemlich unverblümt von dunklem Verdacht sprach, der „Detektiv" und der Entführer könnte ein und dieselbe Person sein, und Bardas Betrug an ihm könnte einen doppelten Boden haben. Er schwieg, bis der Freund ihn kurzerhand aufforderte, den Mantel anzuziehen und mit ihm auf die Polizei zu gehen, um dort die — längst notwendige! — Anzeige zu machen. Dagegen lehnte er sich auf.

„Was soll ich? Auf die Polizei ? — Ach, sag mal, das ist aber furchtbar peinlich! Da muß ich ja alles haarklein erzählen!"

Meißner schüttelte heftig, fast ärgerlich den Kopf: „Peinlichkeit hin, Peinlichkeit her! Du siehst nun doch, wie die Dinge stehen! Wenn es dir wirklich ernst ist damit, deine Frau noch einmal wiederzukriegen und zugleich diesem sauberen Burschen einen ordentlichen Denkzettel zu geben — den hat er verdient, das kann man wohl sagen! — ja, dann bleibt dir nichts anderes übrig!"

Kraus sah das wohl ein; aber er versuchte noch, einen letzten Haken zu schlagen. „Sie hat doch geschrieben —", sagte er. „Wenn ich sie suche, wenn ich die Polizei hinter ihr. — Erinnere dich, du hast es selbst gelesen."

„Ach, Quatsch! Du bist doch kein Huhn, lieber Kraus! Ein Huhn kann man durch einen Kreidestrich fesseln. Aber du bist doch kein Huhn — nicht wahr?"

„Ich wollte", sagte Kraus kleinlaut, „ich wäre eins."

„Na, das ist ein sonderbares Gelüste. Dann wünsche dir schon lieber, du wärest ein Hahn! ! So ein Hühnerhof hat auch seine Dramen: Liebe und Eifersucht — glaube mir. Ich bin vom Lande, ich kenne mich aus. — Also, marsch, marsch!"

Aergerlich sah Kraus ihn an: „Versprich mir eins — versprich es mir in die Hand, Meißner: du wirst für mich reden auf der Polizei!"

„Mache ich, da kannst du dich darauf verlassen M. w. m. F.!"

Aber Kraus schien auch durch dies Versprechen nicht beruhigt zu sein. Er ging zweimal durchs Zimmer, von der Schlafzimmertür zur Korridortür und wieder zurück, den Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken; endlich blieb er vor Meißner stehen: „Weißt du, ich kann es doch nicht. Nein, nein, nein, ich bringe es nicht fertig! Ich müßte ja schamrot werden im Gesicht, wenn mich der Wachtmeister da verhört, und ich sollte die eigene Frau anschwärzen!"

„Na, dann einen Vorschlag zur Güte: wir machen es schriftlich."

„Ja, siehst du!" rief Kraus sichtlich erleichtert . „Das ist eine andere Sache! Das ist nicht Auge in Auge! Schriftlich — das ist eine ganz andere Sache sogleich!"

„Wir machen zwei gesonderte Anzeigen. Wir melden deine Frau ganz einfach bei der Vermißtenzentrale. Wenn du Papier hast, ich setze es dir auf. Aber ein bißchen Licht mußt du schon machen!"

Kraus schaltete die Lampe an der Decke ein. Umständlich schloß er den Schreibtisch auf, suchte Papier hervor, strich es auf der Platte gerade, rückte das Tintenfaß zurecht: „So — wenn du so freundlich sein willst —"

Meißner setzte sich und begann sogleich in seiner büromäßig geläufigen Schrift zu schreiben.

„Ich schreibe nur einfach: meine Ehefrau so und so —", sagte er dabei, „hat mich verlassen am — am wievielten war das doch noch?"

„Ach Gott!" Kraus wanderte unruhig umher. „Das Datum vergesse ich nie. Es war am sechsundzwanzigsten September."

„Also: Hat mich verlassen am 26. September und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen sind vergeblich geblieben, so daß Gefahr besteht —"

„Welche Gefahr?" fragte Kraus aufhorchend.

Meißner sagte ruhig, ohne sich umzuwenden: „Nun, daß sie zum Beispiel ermordet ist."

„Glaubst du das?!" Kraus' Stimme verriet, daß dieser Dedanke ihn ganz außer sich brachte. „Hälst du das für möglich, Meißner?!"

„Die Welt ist schlecht. Warum soll es nicht möglich sein?"

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater Heute 8.30 Uhr „Morphium"
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr Powrót do Grzechu
Capitol: Suß, der Jude
Casino: Der träumende Mund
Europa: A B C der Liebe
Grand-Kino: Chopins Abschieds-Walzer
Luna: Das lustige Kabarett
Metro u. Adria: Polizeimeister Antek
Miraż: Frühlings-Erwachen
Palace: Ich will nicht wissen, wer du bist
Przedwiośnie: Jungwald
Rakieta: Ein Stern fällt vom Himmel
Sztuka: Ein Lied für dich